

Baßnang. Naturalien-Preise vom 19. September 1832.

Frucht-Gattungen.	Preise.						Fleisch-Taxe.	
	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		fr.	fr.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
1 Scheffel Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	1 Pfund Ochsenfleisch	6
1 — Dinkel, neuer	6	—	—	—	—	—	1 — Rindfleisch	5
1 — Kernen	—	—	—	—	—	—	1 — Kuhfleisch	9
1 — Roggen	—	—	—	—	—	—	1 — Schweinefleisch	6
1 — Haber, neuer	4	12	4	1	3	40	1 — Kalbfleisch	6
1 Simri Gersten	—	—	—	—	—	—	1 — Hammelfleisch	5
1 — Erbsen	—	—	—	—	—	—	1 — Bockfleisch	—
1 — Linsen	—	—	—	—	—	—	Lichter und Seifen-Preise.	
1 — Wicken	—	—	—	—	—	—	1 Pfund Lichte gegossene	20
1 — Welschkorn	—	—	—	—	—	—	1 — — — — — — — — — —	18
1 — Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	1 — Seife	16

Brod-Taxe vom 25. August.

8 Pfund gutes Kernen-Brod = 22 fr.
 8 — gutes schwarzes Brod = 18 fr.
 Der Kreuzer-Weck soll wägen 7 1/4 Loth.

Winnenden. Naturalien-Preise vom 20. September 1832.

Frucht-Gattungen.	Preise.						Fleisch-Taxe.	
	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		fr.	fr.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
1 Scheffel Kernen	15	20	12	58	12	48	1 Pfund Ochsenfleisch	7
1 — Roggen	10	8	9	36	9	20	1 — Rindfleisch	9
1 — Dinkel	6	18	6	—	5	40	1 — Kuhfleisch	6
1 — Gersten	9	4	8	32	8	—	1 — Schweinefleisch	—
1 — Haber	5	12	4	54	4	26	1 — Kalbfleisch	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—	1 — Hammelfleisch	—
1 — Linsen	—	—	—	—	—	—	1 — Bockfleisch	—
1 — Wicken	—	—	—	—	—	—	Lichter und Seifen-Preise.	
1 — Welschkorn	1	20	1	8	1	4	1 Pfund Lichte gegossene	20
1 — Ackerbohnen	1	12	1	8	1	4	1 — — — — — — — — — —	18
1 Maas Hirsen	—	15	—	—	—	—	1 — Seife	—

Brod-Taxe vom 22. August.

8 Pfund Brod = 24 fr.
 Der Kreuzer-Weck wiegt 7 Loth.
 Zur Beglaubigung,
 Stadt-Schultheißen = Amt.
 Hiemer.

Baßnang, gedruckt und verlegt von Haß.

Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Dienstag den

Nr. 53

25. September 1832.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waldbremß, Oberamts Baßnang. [Liegenschafts-Verkauf.] Aus der Gantmasse des Jakob Schab, Köpflerswirths zu Waldbremß werden bis Montag den 15. October d. J.,

Morgens 10 Uhr, die vorhandene Liegenschaften, bestehend in dem wegen der durch das Ort führende Straße, und an derselben liegende besonders zu empfehlende, erst 1826 neu erbautes Wirthschafts-Gebäude nebst Scheuer daran mit Backofen und Pompsbrunnen, so wie circa 11 Morgen Acker, Wiesen, Gras- und Baumgarten von guter Qualität, in der Wohnung des Schultheißen im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 14. September 1832.

Gemeinderath.
 vdt. Schultheiß
 Schippert.

Baßnang. [Geld-Offert.] Gegen 2fache Versicherung sind auf Grundstücke 400 fl. auszuleihen. Von wem? sagt Ausgeber dieses Blattes.

Der schauerliche Abend.

Es mögen etwa 12 Jahre seyn, als ich, wegen eines Prozesses einige Monate in Stuttgart zubrachte. Ich wohnte in einem der ersten Gasthöfe; speiste auch dort gewöhnlich in großer Gesellschaft an der Wirthstafel. Einmal kam ich nach einigen Tagen, in welchen ich das Zimmer hatte hüten müssen, zum erstenmale wieder zu Tische. Man sprach sehr eifrig über einen gewissen Herr Barrighi, der seit einiger Zeit die Mittagsgäste durch seinen lebhaften Witz, durch seine Gewandtheit in allen Sprachen entzückt hatte. In seinem Lob waren alle einstimmig; nur über seinen Charakter war man nicht recht einig, denn die einen machten ihn zum Diplomaten, die andern zu einem Sprach-

meister, die dritten zu einem hohen Verbannten; wieder andre zu einem Spion. Die Thüre gieng auf; man war still, beinahe verlegen, den Streit so laut geführt zu haben; ich merkte, daß der Besprochene sich eingefunden. Hatte dieser Mann schon vorher Neugierde erregt: so wurde er mir jetzt um so interessanter, als ich ihn in der Nähe sah. Das Gesicht war schön und bleich; Haar, Augen und der volle Bart von glänzender Schwärze; die weißen Zähne von den fein gespaltenen Lippen wetteiferten mit dem Schnee der blendend weißen Wäsche. War er alt? War er jung? Man konnte es nicht bestimmen; denn bald schien sein Gesicht mit jenem pikanten Lächeln, das ganz leis im Mundwinkel anfängt, und, wie ein Wölkchen, um die fein gebogene Nase zum muthwilligen Auge hinaufzieht, früh gereifte und unter dem Strom der Leidenschaften verblühte Jugend zu verrathen; bald glaubte man einen Mann von schon vorgerückten Jahren vor sich zu haben, der durch eifriges Studium einer reichen Toilette sich zu conserviren weiß. Zwei Tage schon hatte Barrighi durch seine geistreiche Unterhaltung die Tafel gewürzt, als uns auf einmal der Wirth des Gasthofs unterbrach: „Meine Herrn! bereiten sie sich auf eine köstliche Unterhaltung, die Ihnen Morgen zu Theil werden wird, vor; der Herr Oberjustizrath Hasentreffer jog heute aus und zieht morgen wieder ein.“ Wir fragten: was dieß zu bedeuten habe? Ein alter grauer Hauptmann, der sich schon seit vielen Jahren den obersten Platz in diesem Gasthof behauptete, erwiderte: „gerade dem Speisehaus gegenüber wohnt ein alter Junggesell, einsam, in einem großen, öden Haus, Oberjustizrath, außer Dienst

lebt von einer anständigen Pension, und soll über dieß ein enormes Vermögen haben. Er ist aber ein completer Narr und hat ganz eigne Gewohnheiten, wie z. B., daß er sich selbst oft große Gesellschaft giebt, wobei es immer flott hergeht. Er läßt 12 Couverts aus dem Wirthshause kommen; seine Weine hat er im Keller, und einer oder der ander unserer Marquers hat die Ehre zu serviren. Man denkt vielleicht, er hat allerlei hungrige und durstige Menschen bei sich? Mit nichten. Alte, gelbe Stammlätter, auf jedem ein großes Kreuz, liegen auf den Stühlen. Dem alten Kauz ist aber so wohl, als wäre er unter den lustigen Kameraden; er spricht und lacht mit ihnen, und das Ding soll so gräulich anzusehen seyn, daß man immer die neuern Kellner dazu braucht; denn wer einmal bei einem solchen Souper war, geht nicht mehr ins öde Haus. Vorgestern war er wieder ein Souper und unser neuer Franz dort, schwört Himmel und Erde, ihn bringe keine Seele mehr hinüber. Den andern Tag nach dem Gastmahle kommt die zweite Sonderbarkeit des Justizraths: Er fährt morgens früh aus der Stadt und kehrt den andern Morgen erst wieder zurück, nicht aber in sein Haus, das um diese Zeit fest verschlossen und verriegelt ist, sondern hierher ins Wirthshaus. Da thut er dann ganz fremd gegen die Leute, die er s'ganze Jahr täglich sieht, speist zu Mittag, und stellt sich nachher an ein Fenster und betrachtet sein Haus gegenüber von oben an bis unten. Wem gehört das Haus da drüben? fragt er dann den Wirth. Pflichtmäßig bükt sich dieser jedesmal und antwortet: „Dem Oberjustizrath Hasentreffer,“ Ew. Excellenz aufzuwarten.“ Der Hasentreffer beschaut also das Haus, und erfährt, daß es dem Hasentreffer gehört. „Ach derselbe, der in Tübingen zu meiner Zeit studirte?“ fragt er dann, reißt Fenster auf, streckt den gepuderten Kopf hinaus und schreit: Ha — a — asentreffer! Ha — a — asentreffer! — Natürlich antwortet niemand; er aber sagt dann: „Der Alte würde es mir nie vergeben, wenn ich nicht bei ihm einkehrte;“ nimmt Stoc und Hut, schließt sein eignes Haus auf und so geht's nach wie vor. —

Wir alle waren sehr erfreut über diese sonderbare Erscheinung und freuten uns königlich auf den morgenden Spas: Herr Barrighi aber nahm uns das Versprechen ab, ihn nicht verrathen zu wollen, indem er einen köstlichen Spas mit dem Oberjustiz-

rath vor habe. — Früher als gewöhnlich versammelten wir uns an der Wirthstafel und belagerten die Fenster; eine alte baufällige Chaise wurde von zwei alten Kleppern die Straße heran geschleppt, sie hielt vor dem Wirthshaus. „Das ist der Hasentreffer! der Hasentreffer! tönte es von aller Mund und eine ganz besondere Fröhlichkeit bemächtigte sich unser, als wir das Männlein, zierlich gepudert, mit einem stahlgrauen Röcklein angethan, einem mächtigen Meerrohr in der Hand aussteigen sahen. Ein Zug von wenigstens zehn Kellner schloß sich an ihm an; so gelangte er ins Speisezimmer. — Man schritt sogleich zur Tafel; ich habe selten so viel gelacht, als damals; denn mit der größten Kaltblütigkeit behauptete der Alte, geraden Wegs aus Kassel zu kommen, und vor 6 Tagen im Schwanen zu Frankfurt recht gut logirt zu haben.

Schon vor dem Desert mußte Barrighi verschwunden seyn; denn als der Oberjustizrath aufstand und sich auch die übrigen Gäste erwartungsvoll erhoben, war er nirgends mehr zu sehen. Der Oberjustizrath stellte sich an's Fenster; wir aber folgten seinem Beispiel und beobachteten ihn. Das Haus gegenüber schien öd und unbewohnt; auf der Thürschwelle sproßte Gras und die Jalousieen waren geschlossen, zwischen einigen schienen sich Vögel angebaut zu haben. — „Ein hübsches Haus da drüben“ (begannt der Alte zum Wirth, der immer in der dritten Stellung hinter ihm stand); wem gehört es? — Dem Herrn Oberjustizrath Hasentreffer, Ew. Excellenz aufzuwarten. „Ei, das ist wohl der Nämliche, der mit mir studirt hat?“ (rief er aus) „der würde mirs nie vergeben, wenn ich ihm nicht meine Anwesenheit kund thät.“ Er riß das Fenster auf: Hasentreffer! — Hasentreffer! schrie er mit heiserer Stimme hinaus. — Aber wer beschreibt unsern Schrecken, als gegenüber im öden Hause, das wir wohl verschlossen und verriegelt wußten, ein Fensterladen langsam sich öffnete! Ein Fenster thut sich auf, und heraus schaute Oberjustizrath Hasentreffer, im zihen Schlafrock und der weißen Mütze unter der einige graue Locken hervor quollen; so, gerade so, pflegte er sich zu Hause zu tragen. Bis aufs kleinste Fältchen des Gesichtes war der gegenüber der Nämliche, der bei uns stand. Aber Entsetzen ergriff uns, als der im Schlafrock mit der nämlichen Stimme über die Straße herüber rief: „was will man? wem ruft man, He?“ — „Sind

Sie der Oberjustizrath Hasentreffer?“ (rief der auf unserer Seite, bleich wie der Tod, mit zitternder Stimme, indem er sich bebend am Fenster hielt.) Der bin ich, freischte jener und nickte, freundlich grüßend mit dem Kopfe. „Steht etwas zu Befehl?“ „Ich bin er ja auch“ (rief der auf unserer Seite wehmüthig) „wie ist denn dieß möglich? Sie irren sich Werthester!“ schrie jener herüber; „Sie sind der Dreizehnte, kommen Sie nur ein wenig herüber in meine Behausung, daß ich Ihnen den Hals umbrehe, es thut nicht weh!“ — Kellner, Hut und Stoc! rief der Oberjustizrath, matt bis zum Sterben, und die Stimme schlich ihm in kläglichen Tönen aus der hohlen Brust herauf. In meinem Hause ist der Satan und will meine Seele — vergnügten Abend meine Herrn! setzte er hinzu, indem er sich mit einem freundlichen Bückling zu uns wandte und den Saal verließ. — Was war das, fragten wir uns, sind wir alle wahnsinnig? der im Schlafrock schaute noch immer ganz ruhig zum Fenster hinaus, während unser altes Narrchen in steifen Schritten über die Straße stieg. — An der Hausthüre zog er einen großen Schlüsselbund aus der Tasche, riegelte — der im Schlafrock sah ihm ganz gleichgültig zu — die schwerknarrende Hausthür auf und trat ein. — Jetzt zog sich auch der andere vom Fenster zurück. Man sah, wie er dem Unsrigen an der Zimmerthür entgegen gieng. Unser Wirth, die 10 Kellner waren alle bleich vor Entsetzen und zittern. Meine Herrn! sagte jener, Gott sey dem armen Hasentreffer gnädig! denn einer von beiden war der leidhaftige — Wir lachten den Wirth aus, und wollten uns selbst bereden, daß es ein Spas von Barrighi sey; aber der Wirth versicherte, es habe niemand in das Haus gehen können, auffer mit den überaus künstlichen Schlüsseln des Rath's. Barrighi sey zehn Minuten ehe das Gräßliche geschah, noch an der Tafel gesessen, wie hätte er denn in so kurzer Zeit die täuschende Maske anziehen können? Vorausgesetzt, daß er das Haus zu öffnen wußte. Die beiden andern seyen aber so ähnlich gewesen, daß er, ein 20 jähriger Nachbar den ächten nicht hätte unterscheiden können. Aber, um Gotteswillen, meine Herrn! hören Sie nicht das gräßliche Geschrei da drüben? Wir sprangen ans Fenster, schreckliche trauervolle Stimmen tönten aus dem öden Hause herüber; einige Male wars uns, als sähen wir unsern alten Oberjustizrath, verfolgt von seinem Ebenbilde im

Schlafrock, am Fenster vorbei jagen; plötzlich aber war alles still. Wir sahen einander an, der Beherzteste machte den Vorschlag, hinüber zu gehen; alle stimmten überein; man zog über die Straße die große Hausglocke des alten Hauses tönte dreimal: aber es will sich niemand hören lassen. Da fieng uns an zu grauen. Wir schickten nach der Polizei und dem Schlosser, man brach die Thüren auf; der ganze Strom der Neugierigen zog die breite stille Treppe hinauf; alle Thüren waren verschlossen. Eine gieng endlich auf, in einem prachtvollen Zimmer lag der Oberjustizrath im zerrissenen stahlfarbigen Röcklein, die zierliche Figur schrecklich verzaust, todt, erwürgt, auf dem Sopha. — Von Barrighi hat man weder in Stuttgart, noch sonst irgendwo jemals eine Spur gesehen.

Wir theilen dieses Märchen unsern Lesern mit, weil es ein Muster guter Erzählung ist.

Anmerk. d. Redaction.

Sonderbare Messe.

In einem alten englischen Manuscript findet man daß es in Persien ehemals üblich war, alle Jahre verschiedene Messen zu halten, wo man alle mannbarren Mädchen zum Verkauf ausstellte. Die Männer, welche Weiber brauchten, verfügten sich dahin, jede wurde dem überlassen, der das Meiste dafür both, und das aus ihrem Verkauf gelöste Geld wurde auf die fürtrefflichste Art angewendet. Die reichsten unter den Bürgern hatten unter allen die Wahl, und erhielten die größten Schönheiten; die Andern theilten sich unter die Armen und diejenigen, welche keine Mittel hatten, eine Schöne zu bezahlen. Mehrere dieser letztern heiratheten die Angenehmen, ohne daß ihnen eine einen Heller kostete, falls sich niemand fand, der etwas dafür geben wollte, und in diesem Fall erhielt sie derjenige, welcher am höchsten both. Aber es gab in Persien, wie in England, so viel Häßliche als Schöne oder Angenehme, so daß den Magistratspersonen, wenn sie einen guten Theil von dieser Waare abgesetzt hatten, immer eine gewisse Anzahl derselben auf dem Hals blieb. Um nun diese los zu werden, gaben sie den Ungehalteten das Geld, welches sie aus dem Verkauf der Schönen bekommen hatten: dergestalt, daß ein armer Mensch, der keine Mittel hatte, sich eine Schönheit zu kaufen, sich in den Stand gesetzt sa-

he, eine reiche Frau zu heirathen; und hiebei müßten sie bemerken, wenn es ihnen gefällig ist, daß allemal die Abscheulichste die beste Ausstattung bekommt. Der Verfasser fügt hinzu, daß jeder arme Ehemann mit seiner Frau gut leben müßte, oder sie, falls ihn sein Kauf reuen sollte, mit ihrer Ausstattung wieder auf den folgenden Markt geben sollte.

Dies erinnert uns an einen andern Zug aus der Geschichte, welcher in einem orientalischen Buch aufgezeichnet ist. Es heißt darin, daß ein tartarischer General, nachdem er eine wohlbesetzte Stadt in China belagert und sie mit Sturm erobert hatte, alle in derselben befindlichen Weiber zum Verkauf aussetzen wollte. In dieser Absicht untersuchte er ihren Werth genau, und ließ jede mit dem angegebenen Preis in einen Sack stecken. Es fanden sich von allen Orten her Kaufleute in Menge ein, ob sie gleich, wie es im Sprichwort heißt, die Kacke in der Tasche kaufen mußten. Unter andern war nun einer da, der, durch den hohen Preis einer der Säcke angelockt, ihn kaufte, erhielt, und auf seiner Schulter forttrug. Da er auf dem halben Wege nach Haus auf eine Brücke kam, wollte er ein wenig ausrasten und zugleich seine schöne Eroberung beschauen. Beim Aufbinden des Sacks zeigte eine kleine Alte ihre Nase, und es kam ihm gegen dieselbe ein solcher Schreck an, daß er sie in den Fluß werfen wollte; die gute Frau bat ihn aber, er möchte wenigstens so lange warten, bis sie ihm von ihrer Familie Nachricht gegeben hätte. Er vernahm nun, daß sie die Schwester eines großen Mandarins wäre, der seinen Schwager, sobald er ihn würde kennen lernen, gewiß sehr reich machen würde. Auf diese Nachricht band er seinen Sack wieder zu, und er hatte eine herrliche Frau, die ihm alle Reichthümer verschaffte, welche sie ihm von Seiten ihres Bruders hatte hoffen lassen.

Die Fassung (ohne r.)

Ich will den Himmel walten lassen,
Denn diese Leitung täuscht mich nicht;
Wie leicht ist's, guten Muth zu fassen,
Sie ist im dunklen Thal ein Licht;
Sie pflanzt im Moosten Blumensfade
Und flößt uns hohe Hoffnung ein,

Bachnang, gedruckt und verlegt von Hach.

Jenseits dem staubigten Gestade
Vollkommen glücklich einst zu seyn.

Wie bald sind auch die bangsten Reiden
Wie dunkle Wolken uns entflohn;
Nicht stets kann Nacht den Himmel kleiden
Die Sonne flammt, sie weicht schon;
Sollt' ich in etlichen Sekunden
Wie bange Seelen zaghaft seyn! —
Den Nächten hin ich bald entschwinden
Und sehe neuen Sonnenschein.

Entschlossen will ich Lasten nehmen,
Die Lieb' und Weisheit abgewägt,
Sollt' ich mich meines Schicksals schämen,
Zu dem ein Gott den Plan gelegt,
Sollt' ich mit Undank dem begegnen,
In dessen Saum die Schöpfung schwimmt!
Rein! mich kann auch ein Reiden segnen,
Das Gott zu meinem Heil bestimmt.

Wie lange noch, denn ist die Plage
Im kühlen Sande aufgelöst,
Wo keine Behmuth, keine Klage
Auf selige Minuten löst!
Wie lange noch, dann auch mein Ende,
Wo eine Seele Jubel singt,
Weil ich dann meinen Lauf vollende,
Auch sich mein Geist zum Engel schwingt.

Charade.

Veränderlich sind meine ersten Reiden,
Bald heiter, frohlich, mild und rein,
Und laden so zu tausend Freuden,
Zu Scherz und Bonne freundlich ein.
Doch trübt sich leicht die heitre Laune,
Es stürmt, es wüthet, tobt und heult
Das erste Paar; wer unter einem Zaune
Auch dann ein Plätzchen nur erreicht,
Denn harre bis der Regen ausgeweint,
Und bis die Sonne wieder scheint.
Die Dritte, ein zerbrechlich Ding, zerspaltet,
Stößt du mit einem Schilling oft nur an.
In viele Formen sehn wir sie gestellt,
Doch ist sie jetzt ein wenig sehr veraltet,
Baut nicht zu viel auf solchen eiteln Wahn,
Sie klingt wohl gierlich fein in unsern Ohren,
Das Ganze ist wohl Wetterglas? o nein,
So leicht wird nicht der Brei ins Maul gestrichen;
Das Ganze kehrt bei uns jetzt selten ein,
Und wo es war, da ist es oft gewichen;
Gar mancher glaubt dieß Kleinod zu bewahren
Und sprächen ihm dabei die Aeste aus den Haaren.

Auflösung der Charade in Nr. 51:
Morgengabe.

Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Freitag den 28. September 1832. Nr. 54

Amliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Steckbrief.] Der hienach bezeichnete Adam Wild von Unterbrüden hat sich am 20ten September d. J., Abends, heimlich aus seinem Diensthause entfernt und von seinem Dienstherrn, dem Müller Gottfried Kübler von Spiegelberg, ein Pferd mit fortgenommen. Da man nun inzwischen weder von dem Diebe noch von dem gestohlenen Pferde etwas in Erfahrung bringen konnte, so ersucht man hiemit sämtliche Justiz- und Polizei-Behörden, auf diesen Dieb zu fahnden und ihn auf Betreten arretiren und wohl verwahrt hierher liefern zu lassen, sowie auch zu Wiederherbeschaffung des gestohlenen Pferdes mitzuwirken.

Gestalts-Bezeichnung des Adam Wild:
Derselbe ist 16 Jahre alt, ungefähr 5' 4" groß, von hagerer Statur, hat blonde Haare, ein rundes volles Gesicht, blaue Augen, großen Mund, eine stumpfe Nase, und spricht etwas schnell.
Getleidet war er mit langen Zwickhosen, blau leinenem Wammes, Halbstiefeln, einer weißen Zipfellope und schwarzem Halstuch.
Das gestohlene Pferd ist ein Rappe, Wallach, 15 Jahre alt, 10 Faust hoch, einäugig und ungefähr 28 fl. werth; hatte einen Zaum aufgelegt und eine neue Halfterkette um den Hals.
Den 24. September 1832.
Königl. Oberamtsgericht.
Böllen.

Bachnang. [Wirthschafts- und Güter-Verkauf.] Dem Unterzeichneten ist der Auftrag geworden, die der Lammwirth Desselberger'schen Wittwe zugehörige Schilbwirthschaft zum Lamm in Groß-Aspach nebst 10 Morgen Acker und Wiesen in öffentlichem Aufstreich zu verkaufen.
Das Haus sammt Scheuer und Nebengebäude ist sehr gut gelegen, hat sich einer starken Einkehr zu

erfreuen und gewährt namentlich zu einem Holzhandel die schönste Gelegenheit.
Die Kaufsbedingungen werden so annehmlich gestellt, daß ein großer Theil des Kaufschillings darauf stehen bleiben kann. Der Verkauf ist auf Samstag den 13. Oktober, Nachmittags 2 Uhr festgesetzt, und die Liebhaber können täglich Augen-schein einnehmen.
Den 28. September 1832.

Stadtschultheiß
Nonn.

Bachnang. [Eigenschafts-Verkauf.] Da sich zu der schon mehrmalen öffentlich feilgebotenen Eigenschaft aus der Gantmasse des Bauern David Ganzenbacher von hier, bestehend in der Hälfte eines zweistöckigen Wohnhauses auf dem Graben und 7/8 Ruthen 4' Garten dabei, 1 Morgen Ackerfeld in der Thaus beim steinernen Rain und der Hälfte an 1/2 Viertel 5 Ruthen Krautland in der untern Au kein Kaufslustiger gezeigt hat, so wird diese Eigenschaft wiederholt zum Verkauf ausgedoten und
Mittwoch den 31. Oktober,
Mittags 2 Uhr,

im Hause des Bäcker und Weinschänks Gottlieb Müller durch den unterzeichneten Güterpfleger in Aufstreich gebracht, auch kann unter Vorbehalt des Aufstreichs ein Kauf vorläufig abgeschlossen werden.
Sollten sich zu baarer Zahlung des vollen Kaufpreises keine Kaufslieber zeigen, so wird die Bezahlung desselben in 3 verzinlichen Jahreszielen gestattet, auch wird man, wenn sogar unter dieser sehr annehmlichen Bedingung kein angemessenes Kaufsoffert gemacht wird, die Eigenschaft unter Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger in Pacht zu geben suchen, daher auch etwaige Pächter am 31. Oktober, Mittags 2 Uhr bei Gottlieb Müller sich einfinden wollen.
Den 28. September 1832.

Güter-Pfleger,
Stadtrath Bauer.